

Reisebericht: „Bike Inselhüpfen auf den Philippinen“

Von Sandra Burri, Reiseteilnehmerin im April 2010

Winter adé, ab in den Sommer

Zahnbürste, Velohelm, Sonnencreme sind bereitgestellt, dann ein Blick aus dem Fenster – dichte Flocken fallen vom Himmel und verwandeln die langsam grün werdende April-Landschaft in ein sanftes Weiss. Es ist kalt, wie nur löse ich mich vom Gedanken an dicke Pullover? Was ich in den nächsten zwei Wochen brauche, sind Sommersachen! Ich fliege auf die Philippinen und nehme an der Pionierreise von Bike Adventure Tours auf den Visayas – der zentralen Inselgruppe - teil.

Die Reise

Mittags um zwölf strömen 450 Menschen in das weltweit grösste Passagierflugzeug, den A-380. Wir haben die Ehre, bereits beim sechsten Start des Riesenjets der Singapore Airlines ab Zürich dabei zu sein. Nach anfänglichen durch Föhn bedingte Turbulenzen beim Start fliegen wir meist ruhig gegen Osten. Ein Blick auf die riesigen Flügel verrät mir, warum man als Passagier so wenig spürt: die vielen Klappen sind bei leichten Turbulenzen ständig in Bewegung und gleichen sie sanft aus. Dasselbe tun im Inneren die Flight Attendants, sie löschen den Passagieren regelmässig den Durst und schauen für ihr Wohl. So landen wir nach fast einem halben Tag Flug doch recht ausgeruht in Singapore. Der Weiterflug nach Cebu dauert dann nochmals gut drei Stunden, jedoch mit Blick auf die Inselwelt ein paar Kilometer unterhalb, wird es uns schon langsam warm ums Herz.

Was erwartet uns auf den Philippinen?

Palmen, Meer, exotische Düfte, freundliche Menschen? Aber, was noch brennender interessiert, wie lässt es sich dort radeln? Oft, wenn ich Kollegen erzähle, ich gehe Übersee Velo fahren, werde ich mit grossen Augen angeschaut! ‚Man kann doch auch in der Schweiz Velofahren!‘ oder ‚Das ist doch kein Land für mit dem Velo!‘ oder ‚Spinnst du, bei dieser Hitze?‘ - Ja, irgendwie haben sie recht – und doch nicht! Denn das Spannendste ist, nicht nur *durch* ein Land zu reisen, sondern *mit* dem Land zu reisen. Und auf keine andere Art lässt sich ein Land auf einer zweiwöchigen Reise besser entdecken als per Fahrrad. Zu Fuss kommt man nirgends hin und mit dem Auto flitzt man abgeschirmt von Düften und Klängen an Details vorbei. Aber mit dem Velo hat man gewissermassen der Fünfer und das Weggli. Man riecht, hört, sieht viel, kann jederzeit anhalten, um etwas anzuschauen, mit Leuten zu reden, man kann aber auch mal in die Pedale treten und den Wind spüren.

Die Philipinos

Wenn man ein Land zum ersten Mal bereist, kommt es sehr auf den ersten Eindruck an. Wenn mich die ersten drei Leute, mit denen ich Kontakt habe, griesgrämig anknurren, dann wird es schwierig, mich zu öffnen. Bei unserer Ankunft passiert nichts dergleichen. Die Einreise geht sehr zügig voran. Bei der Ankunft will uns keiner aufdringlich ein Hotelzimmer, eine Taxifahrt oder sonst was, wie in anderen Ländern üblich, anpreisen. Man lässt uns in Ruhe, ist aber sofort zur Hilfe, wenn wir sie brauchen. Das zeigt sich dann auch auf der ganzen Reise. Die Menschen sind stets freundlich, eher zurückhaltend, aufmerksam, vorausschauend, manchmal scheu und sehr hilfsbereit. Wenn wir über Felder und durch kleinere Ansiedlungen radeln, wiederholt sich oft eine Szene, die wir bereits von anderen Ländern kennen: Kinder rennen an den Strassenrand, winken, grüssen und strecken auch mal den Arm aus für einen Handschlag. Sie rufen, ‚hello‘, ‚how are you‘, ‚give me your bike‘ oder auch mal ‚I love you‘ – einfach, was ihnen grad so einfällt. Auch die Erwachsenen sind immer aufmerksam. Manchmal scheint mir jeder Tag ein Sonntag zu sein, denn oftmals sitzen ganze Familien auf der Terrasse eines Hauses oder im typisch philippinischen Picknickhäuschen, das aus Tisch, Bank und Dach besteht. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene rufen uns hie und da etwas zu:

Ein ‚You are far behind your group‘ könnte fast etwas demotivierend wirken, aber für sie ist es nicht ganz verständlich, dass wir ihr Land freiwillig mit Vergnügen per Rad bereisen und nicht auf Tempo aus sind. So verwundert auch der Ausspruch ‚competition?‘ nicht. Nein, ‚holidays‘ ist dann unsere Antwort und hinter uns hören wir nur noch Gekicher. Auch ein ‚Come on, come on‘ oder ein ‚Wake up boy!‘ sollte anspornend wirken. Aber als mir mal eine junge Frau auf einer schweisstreibenden supersteilen Strasse ein ‚faster‘ zurief, stieg ich ab, lächelte sie an und anerkennend ihr, selber zu fahren. Sie könne nicht Rad fahren, meinte sie und wir plauderten noch etwas zusammen. Da die Kinder bereits Englisch in der Schule lernen, ist es überall möglich, mit den Leuten zu reden. Auch wenn es nur ein paar Brocken sind, für uns gibt es immer eine Gelegenheit, etwas über Land und Leute kennen zu lernen. Und die Philippinos sind herzliche Leute.

Eignen sich die Philippinischen Inseln wirklich als Fahrrad-Destination?

Nun, wer gerne Rad fährt, findet dies eine überflüssige Frage. Doch alle anderen kann ich beruhigen. Es gibt für jede Kräfteklasse etwas. Unsere Tour ist als Stufe 2 von vier Stufen definiert. Im Durchschnitt radeln wir täglich 50 Kilometer und überwinden 600 Höhenmeter. Aber ich kann versichern, wenn wir entlang Reisfelder, über kurvige Strassen mit Blick auf für uns neuartige Landschaften und zwischen den berühmten Chocolate Hills durchfahren, bemerken wir gar nicht, wie die Kilometer vorbeiziehen. Dafür kann sich ein Fünfkilometer-Aufstieg bei sengender Mittagshitze gleich mal als halber Marathon anfühlen. Aber jeder Aufstieg beschert uns neue Ausblicke und hinter jeder Kurve steht ein Haus mit liebevoll arrangierten Pflanztopfen. Die Etappen sind so gewählt, dass man immer genug Zeit für einen Fotostopp oder einen Schwatz am Strassenrand hat. Auch gibt es Pausen, wo uns die im Jeepney mitfahrende Crew mit frischen Ananas, Mangos und Melonen verwöhnt. Wasser steht sowieso jederzeit für uns bereit und manchmal geniessen wir sogar den Luxus von gekühlten Tüchern.

Von Delikatessen und solchen, die es noch werden könnten

Das Thema Essen ist für einen Reisenden nicht unwesentlich. Denn meist ist das Entdecken des Kulinarischen eng mit dem Reiseziel verbunden. Es gibt ein paar landestypische Gerichte, jedoch ist die philippinische Küche geprägt von asiatischen Einflüssen. Nebst den bereits erwähnten Früchten bekommt man viel Fisch und Schweinefleisch angeboten. Dazu Reis in verschiedenen Varianten, Nudeln und Seegras. Gewürzt wird mit Sojasauce, Knoblauch, Ingwer und Chili. Auf unserer Reise übernachteten wir auch mal in sehr guten internationalen Hotels, wo auch das Essen international ist. Eine Delikatesse der besonderen Art wird uns am Loboc Fluss vorgestellt: Morsches Schwemholz aus dem Fluss wird mit einer Axt aufgebrochen. Darin verbergen sich weisse Würmer, die bis zu 20 Zentimeter lang und an der dicksten Stelle so gross wie mein kleiner Finger sind. Ich schaue den Männern zu, wie sie diese Würmer wie eine Nudel genüsslich schlucken. Es schmecke wie Meeresfrüchte, wurde mir versichert. Aber die esse ich auch nicht roh...mich schauderts und ich bin froh, nicht am Verhungern zu sein.

Fauna

Beim Radfahren begegnen wir nicht nur Menschen, auch Tiere kreuzen unsere Wege. Es kommt schon mal zu brenzligen Situationen, wenn ein Huhn noch schnell die Strassenseite wechseln will und nicht mit uns rechnet. Doch meist hört man sie nur im Gebüsch rascheln und nach Futter suchen. Hunde machen – im Gegensatz zu daheim - keine Probleme, die bleiben scheu auf der sicheren Seite. Ein für uns besonderes Tier lernen wir im Tarsier Sanctuary auf der Insel Bohol kennen. Der Tarsier ist ein Koboldmaki, ein nachtaktiver, Baumbewohner, der im südostasiatischen Raum verbreitet ist. Die Merkmale des etwa faustgrossen Tierchens sind die grossen Augen, der sehr bewegliche Hals (der Kopf dreht sich in beide Richtungen um über 180 Grad). Grosse, dünne und ebenfalls bewegliche Ohren und lange Hinterbeine, sind weitere Hilfsmittel, um im Dschungel überleben zu können.

Landschaftliche Vielfalt

Auf den Philippinen kommt landschaftlich niemand zu kurz. Die sieben Inseln, die wir bereisen, sind gegensätzlich und ursprünglich, Touristen sind noch rar. Es gibt Berge, die man erklimmen, Bäche und Wasserfälle, in denen man sich abkühlen kann. Entdeckungsfreudige besuchen Höhlen, wie die Cantabon Höhle, die mit prächtigen, riesengrossen Stalaktiten und Stalagmiten auftrumpft. Auch die meist sehr einfachen Wohnhäuser aus Holz und Bambus sind eine Augenweide. Mir fällt auf, dass die Bewohner auf die Gepflegtheit ihrer Umgebung schauen. Sie dekorieren Fensterbänke und Vorgärten mit Pflanzen in Töpfen und sorgen für Sauberkeit. Es gibt Küstenstrassen mit atemberaubenden Aussichten und überall lockt das Meer, das unter der Wasseroberfläche mit einer farbenfrohen Unterwasserwelt beeindruckt. Reisterrassen, Palmen und Wälder sorgen für entspannendes Grün.

Musik und Karaoke

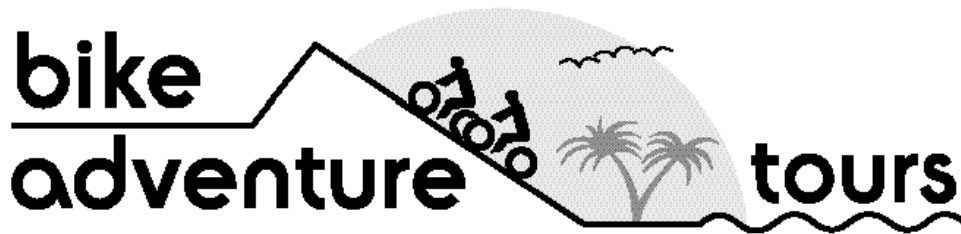
Musik ist eine riesengrosse Leidenschaft der Philippinos. Eine Hütte kann noch so klein sein, aber eine grosse Musikbox darin ist keine Seltenheit. Was bei uns eine Besenbeiz, ist dort ein Karaoke-Kiosk. An einem Morgen, bereits wenige Kilometer nach dem Start, machen wir erstmals Bekanntschaft damit. Nur eine Hütte steht da, aber mit was für einer Anlage! Einige von uns sind bereits dort angelangt und trinken sich mit Bier Mut an, wir anderen bestaunen und fotografieren immer noch die Chocolate Hills, zwischen denen wir durchfahren. Als dann ein lautes ‚good morning bike adventure tours‘ durch die Stille schallt, fällt unser Tourguide Stefan fast vom Rad...wer um Himmelswillen weiss denn, dass wir hier sind! Es ist Markus, der eben das Mikrofon ausprobiert. Dann geht's los: ‚My bonney is over the ocean‘ – für zwei Pesos darf man ein Lied singen. Biker und Einheimische sind bunt gemischt, die Biker wundern sich ob den Singkünsten, die Einheimischen freuen sich an der Abwechslung.

Philippinischer Erfindergeist

Auf den Strassen der Städte wimmelt es von Tricys. Sie sind weder Tuk Tuk, noch Seitenwagen, sondern ein Motorrad mit angeschraubtem Kistchen, das zwei bis vier Personen aufnehmen kann und allen – inklusive Fahrer mit Sozius – ein Dach über dem Kopf bietet. Wir probieren eine solche Fahrt natürlich auch aus. Ich finde meinen Platz hinter dem Fahrer. Dort ist es allerdings ziemlich eng, mein Kopf ans Dach anstossend, beisse ich bei jeder Bodenwelle dem Fahrer fast ins Genick. Eine ähnliche Variante gibt es ohne Motor. Ein Fahrrad mit angeschraubtem Seitenwagen, in welchem maximal zwei Personen oder auch Güter befördert werden können. Das bereits erwähnte Jeepney ist ein von den Philippinos abgeänderter Bus, der einem Jeep entstammt. Die Ladefläche wurde einfach etwas verlängert, überdacht und mit Sitzbänken bestückt. Teils gibt es Türen links und rechts, teils einfach hinten am Heck.

Warum eine organisierte Gruppenreise?

Die Teilnehmer unserer Reisegruppe sind zwischen 36 und 68 Jahre alt, gesund und fit, sportlich und abenteuerlustig. Weshalb also nicht auf eigene Faust dieses Land entdecken? Ich habe diese Reise bei Bike Adventure Tours gebucht, weil ich so in relativ kurzer Zeit ziemlich viel von den Visayas auf den Philippinen sehen und kennen lernen kann. Die Tour bietet mir grosse Einblicke ins gesellschaftliche Leben, ich lerne Flora und Fauna kennen, ich kann mich sowohl sportlich betätigen wie auch mich erholen, und es öffnet mir – wie üblich auf Reisen – die Augen für eine andere Kultur. In der Gruppe teilt man gemeinsame Erlebnisse und erlebt gesellige Momente, ohne aber mal auf das Alleinsein verzichten zu müssen. Wir haben Glück und sind eine tolle Gruppe, die verschiedenen Individuen harmonieren und es macht Spass, zusammen zu reisen. Aber auch wenn sich mal ein Pärchen für ein paar Stunden oder ein Abendessen ‚absetzt‘, ist das überhaupt kein Problem.



bike adventure tours GmbH
Sagistrasse 12
CH - 8910 Affoltern am Albis
Switzerland
Tel. +41 (0)44 761 37 65
Fax +41 (0)44 761 98 96
info@bikereisen.ch
www.bikereisen.ch

Wieder zurück in der Schweiz ist auch hier der Frühling definitiv eingekehrt und die letzten Schneegedanken sind vergessen. Mabuhay Schweiz! Mit einem riesengrossen Korb neuer Eindrücke begrüßen wir wieder unsere Heimat und erfreuen uns an den Knospen der Bäume und der kühlen Luft – und beginnen bereits wieder von der nächsten Reise zu träumen...wohin sie uns wohl führen wird?